

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 49-50 (1932)

Heft: 8

Rubrik: Ausstellungen und Messen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leder-Riemen
für
Kraftanlagen
Techn. Leder



Gummi Riemen
und
Balata-Riemen
Transportbänder

und für die gute Instandhaltung aller Sicherheitsvorrichtungen Sorge zu tragen. Die Anlage ist sofort außer Betrieb zu setzen, wenn ein Teil der Apparatur schadhaft geworden ist. Die Durchführung der Vorschriften über Azetylenapparate liegt für die Betriebe, die dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstellt sind, bei der Regierung, für die andern bei der Unfallversicherungsanstalt.

Verbandswesen.

Aargauische kantonale Handwerkerschul-Konferenz. In der stark besuchten Jahresversammlung der aargauischen Handwerkerschul-Konferenz vom 21. Mai in Baden erstattete Präsident W. Burkart (Aarau) den Bericht über das zurückgelegte Schuljahr 1931. Die Konferenz umfaßt die Gesamtheit der Lehrkräfte an den aargauischen Handwerkerschulen, ferner der Fach- und Werkschulen des Kantons, in der Gesamtzahl von 165 Lehrern und Lehrerinnen. Hebung und Förderung der beruflichen Bildung ist das Hauptbestreben der Konferenz, die außerdem in zwei Gruppenkonferenzen für zeichnerische und geschäftskundliche Fächer zielbewußt arbeitet. Die Bildungsbestrebungen werden tatkräftig durch das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit unterstützt. Die aargauische Erziehungsdirektion subventionierte die Kursveranstaltungen der Gruppenkonferenzen mit 500 Fr. und ließ sich durch Herrn Erziehungssekretär L. Kim an der heutigen Hauptversammlung vertreten. Auch Herr Oberst Hafter (Baden) als Vertreter der Lehrlingskommission wohnte mit Interesse den Verhandlungen bei. Die Jahresrechnung schließt bei 2089 Fr. an Einnahmen und 1907 Fr. an Ausgaben mit einem Aktivsaldo von 182 Fr. ab. In der Umfrage wurde die Erstellung von einheitlichen Zeugnisformularen für alle Handwerkerschulen gefordert. An die in den Ruhestand getretenen Pioniere auf dem wichtigen Gebiet des gewerblichen Bildungswesens Meyer-Zschokke, Direktor in Aarau, und Ingenieur Waldburger in Baden wurden kollegiale Grüße übermittelt. Sodann hielt Herr Dr. Steiger, Inspektor der Suva in Luzern, einen interessanten Lichtbildervortrag über „Die technische Unfallverhütung“. Die Unfallverhütung ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit und verdient daher die vollste Beachtung auch seitens der Lehrerschaft der gewerblichen Berufsschulen, die den Nachwuchs heranzieht und berufen ist, auf die lauernden Unfallgefahren schon im Unterrichte aufmerksam zu machen. Anschließend an die Verhandlungen besichtigte die Konferenz unter Führung die moderne Berufsschule von B. B. C. und das Bezirksschulhaus Burghalde, wo Luft, Licht, Leben und Liebe den Unterrichtserfolg begünstigen.

Ausstellungen und Messen.

Exportmusterlager Bern. Es mag vielleicht viele eigentümlich anmuten, wenn in der heutigen Zeit

der Handelseinschränkungen von Exportförderungs-Instituten die Rede ist. Und doch ist es so, daß gerade jetzt jede Maßnahme zur Belebung des Exports notwendiger ist als je. Es gilt, für später vorzubauen und Beziehungen zu schaffen. Im Jahr 1930 wurde im Gewerbemuseum als besondere Abteilung ein ständiges Exportmusterlager eingerichtet, das eine Reihe typisch bernischer Exportartikel aufweist. Vertreten sind aus den Nahrungs- und Genußmittel-Industrien die bekannten bernischen Milchsokoladen, Zuckerwaren und Emmentaler Schachtelkäse. Die alteingesessene Textilindustrie des Emmentals zeigt sowohl die ursprünglichen originellen Handwebereien als auch neue eigenartige Muster von Leinen- und Baumwollwebereien, ferner Wolldecken, geschmackvolle Feinwebereien und als besondere Spezialität die Käsetücher. Aus dem Berner Oberland finden wir Klöppelspitzen, bodenständige, dem modernen Geschmack angepaßte oberländische Handwebereien und Teppiche sowie originelle Holz- und Elfenbeinschnitzereien und die als Reiseandenken ebenfalls bekannten Thuner Majolika-Töpfereien. Die einzige größere Porzellanfabrik der Schweiz zeigt ihr gefälliges Hotelporzellan und Haushaltsgeschirr, Zierporzellan sowie mächtige Hochspannungs-Isolatoren. Aus dem Gebiet der Leder- und Filzindustrie sind technische Lederartikel und verschiedene Filzwaren vorhanden. Mehrere Firmen der Metallindustrie zeigen ihre Spezialitäten, wie Apparate für Anwendung komprimierter Gase, Schweißanlagen, Kompressoren, Meßapparate, Manometer aller Art, Industriethermometer, Registrierapparate, Metallsägen, Schuhmacherwerkzeuge, Stanniol-, Aluminium- und Bleifolien in verschiedener Verwendung, alles qualitativ hervorragende Artikel. Die in Bern hochentwickelte graphische Industrie ist durch kartographische Produkte vorzüglich vertreten.

Von den zahlreichen in- und ausländischen Reisenden, welche alljährlich die Bundesstadt besuchen, werden viele nicht nur die städtebaulichen und landschaftlichen Schönheiten Berns bewundern, sondern sich auch die überaus interessante Schau bernischer industrieller und gewerblicher Erzeugnisse im Exportmusterlager nicht entgehen lassen.

Ausstellung „Sonne, Luft und Haus für Alle“.

(Korr.) Die kürzlich eröffnete große Berliner Sommerchau „Sonne, Luft und Haus für Alle“ gibt einen Ausschnitt des Strebens unserer Zeit nach gesunder und zweckmäßiger Lebensweise. Ihr Hauptvorzug ist, daß sie sich nicht in endloser Theorie verliert, sondern die Praxis sprechen läßt, oder Theoretisches in einer auch dem einfachen Mann verständlichen Form bringt.

Am eingehendsten behandelt ist ein neuer Gedanke, nämlich der des „Anbauhauses“, des „wachsenden Hauses“: der Siedler soll sein eigener Bauherr sein (womit nicht gesagt ist, daß er im Selbsthilfe-Bau mit anderen Ungelernten zusammen sein Haus erstellt; denn Bauarbeit muß letzten Endes immer Facharbeit bleiben). Den schlechten Zeiten entspre-

chend soll der Siedler klein anfangen, soll zuerst einen „Kern“ schaffen, eine Hauszelle. Diese Hauszelle soll aber so ausgebildet sein, daß sie jederzeit nach den Seiten oder nach oben erweitert werden kann, mit denselben Baueinheiten wie die Hauszelle, so daß der Besitzer mit wachsendem Wohlstand oder Kinderzahl sein Haus vergrößern kann. Aber schon der Kern und ebenfalls die Erweiterung sollen geschlossene architektonisch einheitliche Eigenheime darstellen. Die auf der Ausstellung gezeigten 27 „wachsenden Häuser“-Zellen und -Erweiterungen, sowie die außerdem ausgestellten etwa 70 Modelle und Entwürfe sind aus einem vor einem halben Jahr ausgeschriebenen Wettbewerb hervorgegangen, an dem sich 1079 deutsche Architekten beteiligt haben. Eine der Bedingungen der Beteiligung an der Ausstellung war, daß die Kosten eines „Kernes“ nicht 2500 Mk. überschreiten durften.

Man begegnet auf der Ausstellung den bekanntesten deutschen Architekten-Namen, und doch ist keine der gezeigten Lösungen wirklich ideal, obgleich sie alle ganz verschiedene Wege gehen, verschiedene Bauweisen und Baumaterialien verwenden und auch die Grundriß-Gestaltung sehr verschiedenartig ist. Typisch ist eine weitgehende Industrialisierung, die vermutlich allein die teure Ware Wohnung verbilligen kann, also eine Verlegung der Bauarbeit in die Fabrik, eine äußerste Beschränkung der Montagearbeit auf dem Bauplatz. Zum Teil bleiben für „Kerne“ nur noch Bauzeiten von wenigen Stunden. Das noch immer umstrittene flache Dach herrscht vor, ebenfalls die ebenerdige Bauweise. Die hauptsächlichsten Mängel der gezeigten Ausführungen scheinen weniger in der Grundrißgestaltung und in der Bauweise zu liegen, als z. B. in der Beheizung, Lüftung, Unterkellerung usw. Immerhin ist diese Schau vielleicht als Beginn einer neuen Bewegung und als Anregung für den Baumarkt beachtenswert.

Ferner umschließen 22 mustergültige Kleingärten ringförmig ein großes Wiesenoal. In ihrer Geschlossenheit geben diese Kleingärten ein Bild von der städtebaulichen Bedeutung des Kleingartens, der nicht nur dem Besitzer Freude und Gewinn bringen, sondern innerhalb der Großstadt nicht anders wie die großen Parkanlagen, als Lunge für die Allgemeinheit dienen soll. Jeder der gezeigten Kleingärten dient einem besonderen Zweck, auf den er vollkommen zugeschnitten ist; jeder enthält ferner eine Wochenend- oder eine Wohnlaube, wobei unter Wohnlaube ein Sommer und Winter bewohnbares Häuschen verstanden wird. Hier ist baulich wenig Neues und Eigenartiges zu finden.

Die übrigen Teile der Ausstellung dienen dem Wochenende, dem Sport, der Körperkultur, der zweckmäßigen Ernährung, überhaupt der gesunden Lebensweise.

Ing. A.-L.

Totentafel.

♦ **August Pfaff-Bürkli, Schlossermeister in Wetzikon**, starb am 17. Mai im 54. Altersjahr.

♦ **Gottfried Lenhard-Sieber, Schlossermeister in Schaffhausen**, starb am 17. Mai im 65. Altersjahr.

♦ **Jacques Schindler-Winteler, Baumeister in Mollis (Glarus)**, starb am 17. Mai im 45. Altersjahr.

♦ **Emil Ackermann, Schlossermeister in St. Gallen W.**, starb am 18. Mai im 74. Altersjahr.

♦ **Karl Bandle, Zimmermeister in Richterswil**, starb am 19. Mai im 76. Altersjahr in Schaffhausen.

♦ **Albert Rutishauser, Malermeister in Sulgen (Thurgau)**, starb am 18. Mai.

♦ **Johannes Signer-Zweifel, Schlossermeister in Ebnat-Kappel (St. Gallen)**, starb am 19. Mai im 49. Altersjahr.

♦ **Karl Müller, Schmiedmeister in Thun**, starb am 22. Mai im 59. Altersjahr.

♦ **Ferd. Mallaun, Baumeister in Dielsdorf (Zürich)**, starb am 23. Mai im 53. Altersjahr.

♦ **Friedrich Lehmann, alt Schlossermeister und Kochherdfabrikant in Bern**, starb am 23. Mai im 76. Altersjahr.

♦ **Fritz Beerli, alt Sattlermeister in Mammern (Thurgau)**, starb am 23. Mai im 76. Altersjahr.

Verschiedenes.

Maurer- und Schweißer-kurse im Aargau.

Den Anträgen über die Durchführung von Maurer- und Schweißerkursen zur Umlernung Arbeitsloser unter Leitung des kantonalen Arbeitsamtes wurde unter Bewilligung eines vorläufigen Kredites von 10,000 Fr. zugestimmt.

Literatur.

Alte Handwerksbräuche mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz, dargestellt von Werner Krebs. Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde unter Mitwirkung des Schweizerischen Gewerbeverbandes. (Zirka 16 Bogen Großoktav. Mit Illustrationen. Subskriptionspreis Fr. 8.—.) Bezug bei Herrn Werner Krebs, Wabernstraße 14, Bern.

Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde betrachtet es als ihre Aufgabe, das alte Volkstum — und darum auch das urwüchsige Handwerkertum mit seinen ehrwürdigen Gebräuchen und Gewohnheiten — zu schildern, bevor diese ganz der Vergessenheit anheimfallen, und sie so der wissensbedürftigen Nachwelt lebendig zu erhalten. Sie beabsichtigt deshalb über die gesamte Volkskunde der Schweiz ein ihrer würdiges Werk herauszugeben. Die oben angekündigte Schrift ist als ein Beitrag zu dieser Gesamtdarstellung zu betrachten.

Ebenso betrachtet es der Schweizerische Gewerbeverband als eine ideale Aufgabe, an diesem Unternehmen mitzuwirken, indem er auf dem ihm eigenen Arbeitsfeld des schweizerischen Handwerks diese alten kulturgeschichtlich bedeutungsvollen Zustände in der Überlieferung festzuhalten und seinen Mitgliedern in Erinnerung zu rufen bestrebt ist; er will daher zu der Veröffentlichung des von der Gesellschaft für Volkskunde herauszugebenden Werkes „Alte Handwerksbräuche“ das Seinige beitragen.

Die Geschichte des Handwerks und seiner Organisationen (der Bruderschaften, Gilden, Innungen und Zünfte) bietet reichlichen Stoff für die allgemeine kulturgeschichtlichen Zustände. In unserem Werk über alte Handwerksbräuche handelt es sich weniger um die Beschreibung der wohl zur Genüge bekannten Zunftrechte und Zunftordnungen oder um die technischen Verfahren, als vielmehr um die Schilderung mancher Gebräuche aus dem Handwerkerleben, die nur in den engeren Kreisen alter Handwerker noch in der Erinnerung haften.